



„Quae cum saepe relegeris et tenaci memoriae commendaveris, hac vicissitudine instructionis me recompensabis, ut, quoties labore meo bene usus fueris, ores pro me apud misericordiam Dei omnipotentis, qui scit, me nec humanae laudis amore, nec temporalis praemii cupiditate, quae digesta sunt, conscripsisse, aut invidiae livore pretiosum quid aut rarum subtraxisse, seu mihi peculiariter reservatum conticuisse, sed in augmentum honoris et gloriae nominis ejus multorum necessitatibus succurrisse et profectibus consuluisse.“

Theoph. presbyt. lib. I. praefatio.

## Deutsche Glasmaler der Frühperiode.

**E**s darf uns nicht sonderlich wundern, dass verhältnissmässig wenige Namen alter Meister der Frühzeit auf uns gekommen sind. Die Künstler des frühen Mittelalters, meist fromme Mönche, begnügten sich in ihrer gottesfürchtigen Demuth, in ihrer unvergleichlichen Bescheidenheit mit dem erhebenden Bewusstsein, ein gottgefälliges Werk vollbracht zu haben; der himmlische Lohn war ihr höchstes Ziel. Dieser freiwillige Verzicht auf weltlichen Ruhm wurde durch strenge Vorschriften, welche etwa aufsteigende Eitelkeit im Keime erstickten, wirksam unterstützt<sup>1)</sup>.

Neben den Mönchen arbeiteten in den Klöstern die zahlreichen Conversen, Brüder, welche zu den Klöstern im Verhältniss der Hörigkeit standen, ausserdem bereits sehr früh weltliche Handwerker, die gegen Verpflegung und Vergütung den Mönchen ihre Dienste darboten<sup>2)</sup>. Balderich und Ragenulf, die Glaser, waren verheirathet. Die

<sup>1)</sup> In Kap. 57 der Benediktinerregel erhalten die kunstfertigen Söhne des heil. Benedikt folgende Mahnung: Quod si aliquis ex eis extollitur pro scientia artis suae, eo quod videatur aliquid conferre monasterio, hic talis evellatur ab ipsa arte, et denuo per eam non transeat, nisi forte humiliato ei iterum abbas jubeat.

<sup>2)</sup> Vergl. oben, Seite 186, Salem.

Glasmaler bezw. Glaser Stracholfus, Rogerus von Reims sowie die Hildesheimer Buno und Liudger wurden oben genannt. Den ausgedehnten Forschungen Merlo's<sup>1)</sup> verdanken wir die Ueberlieferung von einem Otto fenestrator, der um 1056 zu Köln lebte; wir sind nicht gesonnen, mit Sepp (44) hieraus einen Familiennamen „Fensterer“ oder „Finsterer“ zu übersetzen. Ist es doch gerade vor allem Köln, wo schon im 12. Jahrhundert das Gewerbe der Maler (Meilre, Meelre, Milre, urkundlich pictor oder depictor) und der Schilderer von bürgerlichen Laien betrieben wurde. Die grosse Zahl der von Merlo aufgeführten Glasewortere, Glaiswoirter, Glaseatores, Fenestratores, Vitriatores, Vitreatores, Factores vitrorum, Glaiswortere, Vitrifices gibt uns einen Begriff von der grossen Ausdehnung dieses Kunstzweiges, welcher seit dem 11. Jahrhundert die Kirchen und Klöster mit dem Farbensmelz der Glasmalerei verzierte.

Mönch Werinher<sup>2)</sup> zu Tegernsee, der unter Abt Eberhard II. <sup>3)</sup> zwischen 1068 und 1091 lebte, wurde erwähnt.

Im Jahre 1109 lebte Bertholdus, Mönch in Zwiefalten, als hervorragender Glasmaler. Reginhard, ein Metzger von Geburt, 1162 zum Abt von Sazawa in Böhmen gewählt, war ein Meister in jeglicher Glasarbeit (fuit non ignarus artis et omnis quae ex vitro fieri solet compositionis).

Während, wie Gessert richtig betont, von den wenigsten Werken die Verfasser und umgekehrt von den wenigsten Glasmalern deren Werke zu ermitteln sind, ist uns doch ein deutsches Beispiel aus der Zeit um 1230 bekannt geworden; es ist das Fenster des oben (S. 201) genannten Gerlachus.

Um 1252 lebten zu Klosterneuburg „Fridericus vitrarius et Waltherus filius ejus“; letzterer erscheint bis zum Jahre 1280 wiederholt als Zeuge in Urkunden und wird dort vitrarius, vitrator genannt. Wenige Jahre später stand ebendasselbst Magister Eberhardus vitrarius wegen seiner Kunstfertigkeit in hohem Ansehen. Herzog Albrecht zu Hainburg

<sup>1)</sup> Joh. Jac. Merlo, Die Meister der altkölnischen Schule, Köln 1852, S. 190.

<sup>2)</sup> Hujus Abbatis (Eberhardi II) temporibus, quidam monachus Werinherus nomine, qui a quibusdam causa civilitatis Weczil dicebatur, artificiosus anaglypta, in scripturis et in picturis et in ornamentis librorum de auro et argento subtilis, qui industria sui laboris suffragioque praedicti Abbatis tabulam in superiori parte triangulatam de auro et argento et electro et gemmis et lapidibus ornatam et quinque vitreas fenestras et quoddam fusile opus de aere factum et lavacro aptum huic contulit Ecclesiae, in quo Werinherus et in tabula Weczil insitulatum invenitur. Pez., anecd. 3, 3, 515; ungenannt. Chronist des 14. Jahrh.

<sup>3)</sup> Hic cum adornasset domum Dei laquearibus, picturis, campanis, libris, vitreis fenestris, abormivit etc. Thesaur. Anecd. Pez. 1771, Chronic. Monast. Tegerns. Auct. anonym. XIII, XIV, XV.

übertrug ihm am 12. Juni 1291 die Obsorge über die farbigen Glastafeln der marmornen, nunmehr abgetragenen St. Johanneskapelle zu Klosterneuburg nebst dem Genusse der dazu gestifteten Weingärten <sup>1)</sup>.

Von Alter gebeugt, gab Meister Eberhard das durch lange Jahre verwaltete „Glasamt“ dieser Kapelle auf, und Herzog Otto von Oesterreich verlieh dasselbe am 4. Januar 1331 zu Wien an dessen Sohn Alhart mit denselben Nutzungen, welche der Vater bezogen hatte <sup>2)</sup>.

Unter Abt Friedrich von Aich (1273—1315) wirkte zu Kremsmünster der Laienbruder Herwig oder Herwick als Glasmaler.

Im Jahre 1296 erscheint zu Köln „Goswinus gelasewortere et Gertrudis“ im Albansschreine, Buch ad domum Vozlini; 1305 im Buche Cleric. portae von St. Columba als „Gozwinus gelasewortere et Druda“ und ebendasselbst 1330, wo ihm der Name „Goiswinus dictus glaiswortere“ gegeben ist <sup>3)</sup>.

An anderer Stelle <sup>4)</sup> nennt Merlo mehrere Kölnische Meister: Magister Wilhelmus, gelasewortere et Lisa 1298. Johannes de Nussia, gelasewortere et Druda 1312. — Marmannus (Marcmannus) glaseator (glasewortere) et Hilla 1314. 1316. — Henricus de Nussia glaisworter et Segewigis 1325.

Meister Philipp <sup>5)</sup>, Magister Philippus vitriator, glaisworter oder glaseator, war mit Petrissa verheirathet und kommt in verschiedenen Schreinsbüchern von 1327—1351 mehrere Male vor, im letzten Jahre als verstorben.

Ein Magister Jacobus vitriator (auch gelaiswortere und glaseator) wird ebenfalls an mehreren Stellen von 1349—1363 genannt als Mann der Druda und als gener magistri Philippi glaseatoris. Meister Jakob der Glasworter oder vitrifer war 1362 für die St. Victorskirche zu

---

<sup>1)</sup> Considerato, quod vitreis ipsius Capellae specialis sit adhibenda diligentia, Magistro Eberhardo vitriario, qui in arte et facultate sua subtilis, expeditus et utilis esse dicitur, vineas reformationi et conservationi vitrearum earundem deputatas hactenus et collatas duximus assignandas, ut ipsarum fructibus et mercede conductus vitreas ipsas emendet, dum opus fuerit, et reformet. In cujus rei testimonium praesentes conscribi et sigillari fecimus, dicto Eberhardo se circa vitreas memoratas exercente decenter et utiliter tantummodo valituras. Pez., Thes. anecd. 6, 2, 170. Urkunde Herzog Albrecht's von 1291.

<sup>2)</sup> Vergl. *C a m e s i n a*, Die ältesten Glasgemälde zu Klosterneuburg, S. 19 u. 20.

<sup>3)</sup> Kölner Künstler in alter und neuer Zeit v. Joh. Jakob Merlo; herausgeg. v. E. Firmenich-Richartz und H. Keussen, Düsseldorf 1895, S. 304.

<sup>4)</sup> Die Meister der altköln. Schule von Joh. Jakob Merlo, Köln 1852, S. 191.

<sup>5)</sup> Er bewohnte das domwärts gelegene Eckhaus der grossen Budengasse und Hohestrasse; dasselbe hat stets bei Uebergängen an andere Eigenthümer die Erinnerung an ihn beibehalten; es wird 1367 und 1790 erwähnt. Vergl. Merlo, II. Aufl., S. 671.

Xanten beschäftigt <sup>1)</sup>). Seine Werke sind erhalten geblieben; es sind die Apostelbilder und die heil. drei Könige im nördlichen Ostchörchen, dem damaligen Kapitelsaal.

Ein Ludekinus <sup>2)</sup>), auch Ludeginus, vitriator, vielleicht gleichbedeutend mit dem von Merlo an anderer Stelle genannten Lutdolphus gelaiswortere et Elza (1351), zuerst mit Elza (Elizabeth), dann mit Druda verehelicht gewesen, erscheint an einigen Stellen als filius quondam magistri Philippi vitriatoris 1351—1366. 1378 kauften die Eheleute Everhardus, vitriator, de Nussia und Metza ein Haus in der Blindgasse, er wird noch 1414 genannt.

Merlo <sup>3)</sup>) führt weiterhin noch an: Ludevicus vitriator et Cristina 1329. — Magister Henricus factor vitrorum (vitriator) et Hadewigis 1341. — Udo gleisworter 1346. — Johannes vitriator, filius magistri Henrici vitriatoris, et Hilla 1346 und 1349. — Gobelinus (Goebel) vitriator (dictus glasworter) et Nesa 1356; † 1405. — Johannes de Flore vitriator et Katharina 1358. — Lemginus de Bopardia vitriator et Druda 1378. — Petrus vitriator et Greta 1383. — Henzo dictus Gerdenbach vitriator et Aleidis 1388. — Abraham de Leodio vitriator et Mettele 1394. — Peile meister Raboden soen glaswoirter 1397.

Auch in andern Städten werden Namen alter Glasmaler aufgeführt, so in Hamburg 1289 Risewite vitriarius, in Bremen 1296 die ersten Fenstermaker und Glassmaker. In Urkunden der Stadt Lübeck werden mehrere vitratores, vitrifices, vitrarii des 14. Jahrhunderts aufgezählt: Henricus Albus (Witte), Heyneko de Lüneborch, Johannes Friso, Johannes de Monte, Hermann von Colberch, ein Maler erhielt 1305—1307 Entschädigung für Blei und Glas. In Hamburg waren thätig Joh. Münster 1350—1361 und Godschalk glasewerte <sup>4)</sup>).

Wackernagel <sup>5)</sup>) erwähnt den Dichter Boppe, den die Meistersinger einen „Glasbrenner“ nennen, als Basler Glasmaler aus den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts.

---

<sup>1)</sup> Vergl. die Bauführung des Mittelalters. Studie über die Kirche des heil. Victor zu Xanten. Stephan Beissel S. J., Freiburg 1889, III, S. 99: Der Fabrikmeister berichtet über die Glasfenster 1362. „Erstens über die Glasfenster im Kapitel, die am Tage vor dem Feste des hl. Jakobus von Köln kamen. Den Knechten, welche die genannten Fenster vom Rhein zum Kloster trugen, 21 Denare.

Item dem Glasermeister Jakob (vitrifici) für die Auslagen, die er auf dem Rhein für sich und seinen Gesellen (servo) von Köln bis Xanten machte, 20 Solidi.

Item demselben für die genannten Fenster 10 Mark; 10 Stiftsmark verdiente ein Steinmetz in 40 Tagen und soviel kosteten 5 Malter Weizen. Nach unserm Geldwerthe erhielt also der Meister ungefähr 180 Mark, gewiss nicht viel für gemusterte und gemalte Fenster.

<sup>2)</sup> Kölnische Künstler usw., S. 671.

<sup>3)</sup> Merlo, Die Meister d. altköl. Malerschule, S. 191.

<sup>4)</sup> Bucher, Br., Geschichte der technischen Künste, S. 70.

<sup>5)</sup> Wackernagel a. a. O. 29.

Neben den bürgerlichen Glasmalern beschäftigten sich jedoch auch die geistlichen Künstler noch in unserem Fache.

Anno domini MCCCXXXIII sub regimine Volkwini comparatum est hoc opus a fratre Ottone dicto Greslino de Ratisbona, so lautet die Majuskelschrift, welche wir am Rande einer etwas verblassten, auf Wollpapier ausgeführten Farbenskizze lesen. Der Entwurf, eine Arbeit des ausgehenden 17. Jahrhunderts, heute im Erhardihause zu Regensburg aufbewahrt, ist jedenfalls nach dem Original gefertigt und stellt den schlafenden Jesse, den Propst Volkmarus als Donator, sowie in Medaillons die Verkündigung, die Geburt und die thronende Maria mit Kind nebst vier Prophetenköpfchen dar. Das Fenster stand im Prämonstratenserklöster Speinshard. Unser kunstreicher Glasmaler Otto, genannt Greslin, lebte zur Zeit des Bischofs Nicolaus von Stachowitz zu Regensburg; vermuthlich war er in einem dortigen Kloster Laienbruder, wenn er nicht, wie Schuegraf einschaltet, ein Priester des Ordens der Minderen war, welche sich gewöhnlich statt Pater aus Demuth Frater nannten. Vielleicht war er der Lehrer und Meister des Wenceslaus lector, dessen Bildniss auf einem Fenster des National-Museums zu München bereits erwähnt wurde <sup>1)</sup>. Schuegraf hält diesen Otto für einen Sohn des Rathsgeschlechtes Heinrich des Gresslin, welcher in zwei Bürgerstatuten vom Jahre 1307 und 1312 und sonst öfter mit seinem gleichnamigen Sohne vorkommt. Noch im Jahre 1425 that sich der Pfarrer von Hollabrunn in der edlen Glasmalerkunst hervor <sup>2)</sup>. In Regensburg lebten ausserdem die bürgerlichen Glaser Heinrich Chraft, Baldwein der Glaser 1361, Eberhard der Vaessler 1371, Heinrich Menger 1372, sowie Niklas der Maler 1373, der gegen vier Pfund Pfennige alles alte Glaswerk am Dom zu unterhalten und auszubessern hatte <sup>3)</sup>.

Zu Strassburg i. Elsass fertigte 1348 Johann von Kirchheim die gemalten Fenster der Katharinenkapelle.

In Metz lebte Meister Hermann aus Münster, Maistre Harman le valrier de Munster en Waistefalle; sein Hauptwerk, die grosse Rose, fällt in die Zeit zwischen 1381—1392; in letzterem Jahre starb der Meister und erhielt sein Grab im Münster. Näheres über den westphälischen Meister bei Kraus, Elsass-Lothringen.

In Reichenbach malte Mönch Engelhard die Fenster des Kreuzganges.

<sup>1)</sup> Vergl. Abbildung u. Beschreibung Oidtmann, Zeitschrift für christl. Kunst 1897, Bd. X, S. 85/86.

<sup>2)</sup> Alb. Ilg, Zur Geschichte der ältern Glasindustrie in Wien. S. 247, Mitth. des K. K. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie, III. Band, 1871.

<sup>3)</sup> Vergl. A. Niedermayer, Künstler und Kunstwerke der Stadt Regensburg, Landshut 1857, S. 37.

In Breslau erwarb Conrad von Liegnitz 1374 das Bürgerrecht. Item Conradus glaser alias moler de Legnicz factus et civis. Mathias de fonte fideiussit pro eo 1374. 1387 machte die Stadt mehrere Zahlungen für gemaltes Glas und für die Gesellen an Meister Rabo. Gleichzeitig mit Conrad lebten die Glaser Mertin, Hannos und Krystan. Jedenfalls arbeiteten damals schon Meister Peter der Maler und Nicolaus Fischbach der Glaser, welche 1416 eine grössere Bestellung für die Nicolaikirche zu Brieg<sup>1)</sup> erhielten, die sie 1417 ohne Winkelzüge abzuliefern hatten, ein Zeichen, dass die beiden vollauf beschäftigt waren. Meister Fischbach kaufte 1420 das Erbe der Kinder des Bartusch Glaser.

Im Stifte St. Florian verliet Propst Heinrich II. 1317 des Baumeisters Otto Tochter, Gisela und ihrem Gemahl je eine Herrenpfünde. Gisela's Gemahl war Meister Wolfhart, Glaser und Maler, ein Zögling der Kirche St. Florian. — Magister Wolthardus vitriarius pictor ecclesie nostre alumpnus. — Er und seine Gemahlin wurden wegen der treuen Anhänglichkeit und seiner uneigennütigen Dienste in die geistige Verbrüderung von St. Florian aufgenommen<sup>2)</sup>.

Meister Michael von Stadt Zwettl, † 1387, wurde bereits genannt.

Die Künste waren demnach bereits früh aus den Klostermauern ausgewandert. Während hier kunstsinnige Mönche von handfertigen Brüdern unterstützt wurden, sammelten sich um den bürgerlichen Meister die Gesellen. Zunächst mögen die Laienkünstler ihre Werkstätte in den Bischofssitzen aufgeschlagen haben; bald jedoch fanden sie thatkräftigen Schutz in dem gewaltig aufstrebenden Bürgerthum. Bei der allgemein verbreiteten Handfertigkeit, bei der grossen Vielseitigkeit der mittelalterlichen Kunsthandwerker fehlte es niemals an der nothwendigen Hilfsbereitschaft. Baumeister waren nicht selten zugleich Steinmetzen, Maler zugleich Bildschnitzer; von einzelnen Glasmalern wissen wir, dass sie verschiedene Kunstzweige meisterhaft beherrschten.

Vielfach wurden die Fenster im Kloster angefertigt und von dort aus an ihren Bestimmungsort gebracht, oder die Klöster sandten ihre erfahrenen Ordensmitglieder in gegenseitigem Austausch zur Erledigung der Arbeiten einander zu. Hierfür spricht auch die grosse Aehnlichkeit zwischen einzelnen alten Glasgemälden; man vergleiche nur die Gleichartigkeit in den Glasmalereien der räumlich so weit getrennten Benediktiner-Abteien M. Gladbach und Weissenburg. Andere Nachrichten, so z. B. von St. Denis, Salem u. a. berechtigen zu der Annahme, dass auch von fahrenden Glasarbeitern die Fenstermosaiken ausgeführt wurden.

<sup>1)</sup> Vergl. oben, S. 21.

<sup>2)</sup> Vgl. Czerny a. a. O., S. 40.

Bei den grossen Domen werden wohl die Meister mit ihren Gehülfen ihre Werkstätte an Ort und Stelle eingerichtet haben. Von letztern aus mögen dann andere Kirchen ihre Fenstermalereien bezogen haben.

Wann sich die Glaser und Glasmaler den Zünften angeschlossen haben, darüber fehlen uns zuverlässige Nachrichten. In der 1348 gegründeten Malerzeche von Prag wurden die Glaser und Glasmaler erst um 1410 aufgenommen.

Die 1375 verfertigten Satzungen für die vereinigten Hamburgischen Handwerke der Glaser, Maler, Sattler und anderer verwandter Gewerbe gaben in Bezug auf die Glasmalerei die kurze Vorschrift: „Die Farben, die man auf Glas male, so einzubrennen, dass sie nicht abgehen“<sup>1)</sup>. Möglicherweise ist diese Bestimmung ein späterer Zusatz.

Die Maler-Innung zu Breslau erhielt ihre nach der von Kaiser Karl IV. 1348 zu Prag privilegierten Malerzunft eingerichteten Statuten von König Wenzel von Böhmen im Jahre 1390. Glaser und Glasmaler waren gleichbedeutend, nur bezeichnete man gewöhnliche Glaser mit dem Beisatz: „ein schlechter gloser“. Kaiser Sigismund bestätigte 1420 die alten Privilegien, König Albrecht 1439 abermals.

In Betreff der Maler und Glaser verordnet Wenzel's Privileg u. a.: Kein Mann sol arbeiten mit dem Pinsel, es sey Glaser oder Mahler, er hätte denn Rechte gegen der Stadt und gegen dem Handwerke usw.<sup>2)</sup>.

Erst in der folgenden Periode finden wir die Glaser und Glasmaler mehrfach als Zunftgenossen erwähnt zugleich mit bestimmten Vorschriften über die verlangten Meisterstücke.

Es wäre müssig, über die vereinzelt vorkommenden Preisangaben (Xanten, Brieg u. a., ferner Lasteyrie 47, Cahier u. Martin 112, Langlois 184, Winston, Hints etc. 336/37, 342, 345 u. f., Viollet-le-Duc 430) weitgehende Betrachtungen anzuknüpfen. Bemerkenswerth sind die von Kraus (a. a. O., S. 496) mitgetheilten Abmachungen des Metzger Domkapitels mit Meister Hermann von Münster: „Le 29. aout fuit accordée à chapitre anuels de la St. Barthelemey que de la pension de 22 lb de mets que maistre herman li varier doit avoir pour vairmer lo (Metzer Provinzialismus für la grande Rose). li maistre de lieure en doit prendre (?) × lb per les escals, pour paier la dite pension et après lou decès. dou dit maistre herman les escals doivent revenir franchement à chapitre.“ (Reg. de la Cath., I, 75.)

<sup>1)</sup> Kleine Beiträge zur Geschichte der Glasmalerei, Mittheil. d. Ver. für Hamb. Geschichte 1889.

<sup>2)</sup> Vergl. Monatschrift von und für Schlesien, Dr. Heinrich Hoffmann 1829, S. 505 u. f. — Dr. Alw. Schultz, Urkundl. Geschichte der Breslauer Maler-Innung in den Jahren 1345–1523, Breslau 1866.

S. 498, 1383. — Dez. . . . Bestimmungen der Pension für Meister Herman.

„Item le martedì après la S. Thomas 1383 fuit ordonné que maistre hermāt le voirier ait X lb de Metz de pension pour X sous de Metz si vult a sa vie.“ (Extr. des Reg. de la Cathedr. I, 87.)

Wo das Glas hergestellt oder woher es bezogen wurde, lässt sich für die Frühzeit nicht feststellen. Jedenfalls haben bestimmte Hütten bestanden, welche den Glasern und Glasmalern das Material lieferten. Wenn auch in einer Wiener Urkunde aus dem Jahre 1345 <sup>1)</sup> von venedisch Glas die Rede ist, so bleibt es zunächst noch fraglich, ob es sich hier um Tafelglas handelt, andererseits stand in Venedig deutsches Tafelglas in hohem Ansehen, denn dort wurden bereits im 13. Jahrhundert Lastri gewöhnlichen Fensterglases im Fondaco dei Tedeschi feilgehalten.



---

<sup>1)</sup> Alles das glaswerich, das her zu wienn kumpt. Es sey venedisch glas oder von wann man es daselbs her bringt das nicht waldglas ist Anderswo nindert vail haben noch verkaufen sol denn an der Rechten Stat das ist an dem hohen markt. . . Aber walt glas mag yeder vail haben vnd verkaufen wo er will.“ Und ebenso wird 1360 der Standplatz für alles „glas das man von venedig herpringt oder von wannen man es herpringt“ angewiesen.